

Die Qualität des Sportunterrichts in Zukunft sichern! Ansprüche, Missstände und Forderungen

Beschluss der Präsidiumssitzung vom 04.03.2026

Zusammenfassung

Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) betont in dem vorliegenden Positionspapier den eigenständigen und unverwechselbaren Bildungsauftrag von Sportunterricht als Pflichtfach im schulischen Fächerkanon. Dieser vereint zentrale Elemente der Gesundheitsförderung, Persönlichkeits- sowie Werteentwicklung und hebt auf die Teilhabe von jungen Menschen an der gesellschaftlichen Sport- und Bewegungskultur ab. Der Sportunterricht in deutschen Schulen steht allerdings vor massiven Herausforderungen: Eine zunehmend diverse Schüler:innenschaft stellt inzwischen extrem hohe Anforderungen an differenzierte und inklusive Unterrichtsgestaltung. Gleichzeitig bestehen ein Mangel an einschlägig qualifizierten Lehrkräften und ein wachsender Sanierungsstau der Sportstätten, wodurch die Qualität des Sportunterrichts gefährdet wird.

Die dvs sieht dringenden Handlungsbedarf insbesondere bei folgenden Themen:

- Gezielte Förderung und Unterstützung insbesondere von Schüler:innen, die durch spezifische gesundheitliche und psychosoziale Ausgangslagen im Sportunterricht benachteiligt sind, um *allen* Schüler:innen die Teilhabe an der Sport- und Bewegungskultur nachhaltig zu sichern.
- Qualifizierung und Professionalisierung von Sportlehrkräften – auch für den Quer- und Seitenstieg im fachfremden Unterricht –, um die fachliche, pädagogische und sicherheitsbezogene Qualität des Sportunterrichts dauerhaft zu gewährleisten.
- Modernisierung und Sanierung von Sportstätten und innovative Ausstattung von Sport- und Bewegungsräumen vor dem Hintergrund des baulichen Verfalls und der Entwicklung zukunftsorientierter und bedürfnisgerechter „Lehr-Lern-Settings“.
- Förderung der Forschung zum Sportunterricht und Einrichtung einer Förderlinie „Sportunterrichtsforschung“, um eine evidenzbasierte Fachentwicklung und Qualitätssicherung zu ermöglichen.

Die dvs fordert eine systematische und nachhaltige Zusammenarbeit von Politik, Wissenschaft und schulischer Praxis. Nur durch gezielte Investitionen, fachgerechte Bildung und kontinuierliche Qualitätsentwicklung kann der Sportunterricht sein enormes Potenzial entfalten und auch in Zukunft sichern.

Dieses Positionspapier dient zur Diskussion und Weiterentwicklung.

1 Einführung

Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) ist die wissenschaftliche Fachgesellschaft und Berufsorganisation der Sportwissenschaftler:innen in Deutschland. Sie vereinigt u. a. die Personen, die in der Lehrkräftebildung an Universitäten und Hochschulen im Fach Sport tätig sind und zum Schulsport aus unterschiedlichen sportwissenschaftlichen Disziplinen heraus forschen.

In Bezug auf die aktuelle gesellschaftliche Situation und mit Blick auf die Herausforderungen der Zukunft sieht die dvs es als notwendig an, sich aus ihrer genuin wissenschaftlichen Perspektive zum Sportunterricht als Kern des Schulsports¹ zu positionieren und auf eine positive Entwicklung des Faches im Sinne der nachwachsenden Generation hinzuwirken. Das vorliegende Positionspapier richtet sich an alle für den Sportunterricht in politischen Schaltstellen Verantwortlichen sowie an eine interessierte Öffentlichkeit, die sich für gute Bildung im Sportunterricht, einschließlich ihrer Rahmenbedingungen einsetzt. Es hat zum Ziel, vor dem Hintergrund des vorliegenden Kenntnisstandes auf aktuelle Herausforderungen sowie markante Missstände aufmerksam zu machen und zentrale Forderungen zur notwendigen Qualitätssicherung des Sportunterrichts aufzustellen.

Im Folgenden wird der bildungspolitische Ausgangspunkt von Sportunterricht skizziert, um daran anknüpfend problematische Themenfelder auszuweisen. Das Papier schließt mit Forderungen, die aus sportwissenschaftlicher Perspektive unerlässlich sind, um die Qualität des Sportunterrichts aktuell zu verbessern und nachhaltig zu sichern.²

2 Hintergrund und Ausgangslage: Zum besonderen Potenzial von Sportunterricht

Sportunterricht, als staatlich geförderter Bildungsbereich, ist in Deutschland in allen Schulformen des Landes und allen Schulstufen ein durchgängiges Pflichtfach für Kinder und Jugendliche. Gemessen an der veranschlagten Stundenzahl ist es sogar das drittgrößte Fach in der Schule. Im Kontext des schulischen Fächerkanons leistet er einen den anderen Fächern formal gleichgestellten Bildungsbeitrag und ist mithin zensur- und versetzungsrelevant. Gleichwohl unterliegt Sportunterricht mit Blick auf seine konstitutiven Merkmale in Theorie und Praxis – der bewegungsbezogenen Aktivierung und expliziten Körperbezogenheit – einer ausgewiesenen Sonderstellung im schulischen Fächerkanon.

Diese Besonderheit des Faches, *alle* Heranwachsenden wöchentlich zu erreichen, gilt als einzigartiges und wertvolles Potenzial des Faches für Bildungs-, Erziehungs- und Entwicklungsprozesse. Mit Blick auf die sich verändernden Lebenswelten und des bei vielen

1 Zum Schulsport gehören neben dem Sportunterricht u. a. auch der Sport im Ganztage, Schulsportwettbewerbe, die Gestaltung eines bewegten Schullebens. Auch bezogen auf jene außerunterrichtlichen Elemente des Schulsports formuliert die Sportwissenschaft disziplinübergreifend normative und evidenzbasierte Ansprüche. In diesem Positionspapier wird jedoch bewusst nur eng geführt auf das Unterrichtsfach Sport, für dessen Fakultas in der Lehrkräftebildung zwei Qualifikationsphasen (Hochschulstudium und Referendariat) vorgesehen sind.

2 Das Papier ist in Ergänzung zu bestehenden Stellungnahmen und Positionspapieren zu sehen, die die dvs mit anderen Partnern (z. B. Fakultätentag Sportwissenschaft, Deutscher Sportlehrerverband) verfasst hat, wie z. B. das [Memorandum Schulsport](#) (2019), das (2020) oder das [Positionspapier zur „Stärkung des Lehramts Primarstufe im Fach Sport“](#) (2019).

Heranwachsenden zunehmenden Bewegungsmangels hat das Fach Sport ein Alleinstellungsmerkmal.

Mittels entsprechender didaktischer Arrangements kann der Sportunterricht ganz konkret in Bezug auf Sozialverhalten, Selbstkonzept, Persönlichkeitsentwicklung, Gesundheits- und Wertebewusstsein, Freizeitverhalten etc. positiv Einfluss auf die Heranwachsenden nehmen. Insofern Bewegungssituationen den Heranwachsenden ganzheitliche – idealiter positive – Erlebens- und Erfahrungsmomente ermöglichen, gelten die Effekte von besonders nachhaltiger Bedeutung für das Individuum. Nicht zuletzt liegt die relevante Chance des wöchentlichen Sportunterrichts darin, Heranwachsenden einen Zugang zu einer gesellschaftlich bedeutsamen Sport- und Bewegungskultur zu eröffnen und ein langfristig aktives und ganzheitlich gesundheitsorientiertes Leben anzubahnen, womit nicht zuletzt gesellschaftlichen Folgekosten vorgebeugt werden kann.

Sportunterricht wird insbesondere von außerschulischen Akteuren oft für vielfältige Zwecksetzungen beansprucht. Im Vergleich zu anderen Fächern zeigt sich heute eine komplexe Gemengelage an öffentlich kommunizierten Vorstellungen zu den Aufgaben des Faches, welche das Fach zum Teil einseitig instrumentalisieren oder auch in den unterstellten Wirkkräften überhöhen. In seinem offiziellen bildungsbezogenen Kern ist die Ausrichtung des Faches bundesweit dagegen weitgehend übereinstimmend angelegt. Mit Blick auf die Bewegungsaktivitäten und Sport zugesprochenen entwicklungsförderlichen Potenziale im Kindes- und Jugendalter und im Rekurs auf die hohe gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung von Sport und Bewegung wird im Kern Folgendes veranschlagt:

Kinder und Jugendliche sollen an die Breite unserer Sport- und Bewegungskultur sowie deren unterschiedlichen Sinnrichtungen herangeführt und umfassend befähigt werden, an diesen teilzuhaben. Dabei sollen sie individuell in ihrer ganzheitlichen Entwicklung gefördert werden und einen differenzierten Zugang zu einer individuell sinnstiftenden, gesundheitsförderlichen Form sportlicher Betätigung und kultureller Partizipation in einer demokratischen Gesellschaft finden.

Diese Grundausrichtung von Sportunterricht ist – trotz immer wieder aufflammender polarisierender Debatten in der Öffentlichkeit und außerschulischer Instrumentalisierungsfragen – eindeutiger bildungspolitischer Konsens. Sie wird sowohl in aktuellen Bildungsplänen als auch im „Memorandum zum Schulsport“ (2019) getragen und in sportwissenschaftlichen Diskursen als richtungsweisend ausgewiesen.

Allerdings überdeckt die geläufige Rede über das, was Sportunterricht leisten soll, häufig die Frage, ob das Fach diesen Anforderungen und dem zugrunde liegenden fachlichen Bildungsanspruch mit Blick auf die aktuellen Voraussetzungen im Schulalltag überhaupt standhalten kann. Sportunterricht hat per se keine automatisch positive Wirkkraft für alle Heranwachsenden. Die Wirkungen von Sportunterricht – im positiven, wie im negativen Sinne – hängen im Wesentlichen von den schulischen Unterrichtsbedingungen und den auf die jeweilige Schüler:innenschaft abgestimmten didaktischen Inszenierungen ab, welche in der fachlichen Verantwortung der Lehrkräfte stehen. Diese Unterrichtsqualität wird in nicht geringem Maße mitbedingt von den systemischen Rahmenbedingungen (z. B. Relevanz von Sport und Bewegung im Schulalltag, Fachlehrkräfte, Sportstätten und Ausstattung, Ganztags, Schulprofile), unter denen das Fach Sport stattfindet.

Genau an dieser Stelle setzt das vorliegende Positionspapier an. Als problematisch erachten wir den Umstand, dass derzeit eine zunehmend heterogene und vulnerable Schüler:innenschaft von zunehmend fachfremden Lehrkräften in sich sukzessive verschlechternden Sportstätten unterrichtet wird, während gleichsam die Ansprüche an das, was Sportunterricht leisten soll, weiter steigen. Diese neuralgischen Aspekte werden in den folgenden Abschnitten inhaltlich konturiert. Daran anschließend werden Forderungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen von Sportunterricht formuliert und daran anknüpfende Forschungsmaßnahmen einer interdisziplinär orientierten Sportwissenschaft zur notwendigen Qualitätssicherung des Faches skizziert.

3 Schüler:innen: Zur Diversität und Vulnerabilität Heranwachsender

Die Klassenzusammensetzungen sind heute aufgrund von inklusiver Beschulung, Migration, sozialer Segregation und auch mit Blick auf die mediale Beschäftigung in der Freizeit und den Gesundheitsstatus der Heranwachsenden heterogener als jemals zuvor. Aktuelle Berichte der Kultusministerkonferenz zur sonderpädagogischen Förderung in allgemeinbildenden Schulen legen nahe, dass sich durchschnittlich in fast jeder Schulklasse ein:e Heranwachsende:r befindet, bei dem:der ein sonderpädagogischer Förderbedarf festgestellt wurde. In einigen Schulen sind bis zu fünf Schüler:innen mit attestiertem Förderbedarf in einer Klasse verortet. Etwa jede:r fünfte Heranwachsende:r ist – gemäß aktueller Erhebungen „Deutsches Schulbarometer 2024“ der Robert-Bosch-Stiftung – von psychosozialen Problemen betroffen (z. B. Körperbildstörungen, soziale Ängste, hyperkinetische Störungen), während bei etwa vier bis sechs Schüler:innen pro Klasse im Schnitt körperliche Auffälligkeiten vorliegen (z. B. Adipositas, motorische Probleme).

Darüber hinaus befinden sich durchschnittlich in fast jeder Klasse Heranwachsende, die unter einer chronischen Erkrankung leiden (z. B. Asthma, Diabetes). Schüler:innen sind überdies körper- und bewegungsbezogen äußerst heterogen sozialisiert (von sportaffin bis bewegungsabstinent), unterschiedlich leistungsfähig und reagieren aufgrund ihrer jeweiligen soziokulturellen Prägung in den Herkunftsfamilien sehr unterschiedlich auf die im Unterricht geforderte bewegungsbezogenen Aktivierung und Exponierung. Insgesamt zeigt sich nicht nur eine ungleich höhere Diversität in den Klassen als noch vor 20 Jahren. Auch die Vulnerabilität der Heranwachsenden ist – nicht zuletzt durch soziale Stressfaktoren – eindeutig gestiegen. Dabei ist der Anteil von vulnerablen Kindern und Jugendlichen aus sogenannten bildungsfernen Haushalten besonders hoch.

In Hauptschulklassen, Berufsschulklassen sowie Klassen an Schulen, die in sozial benachteiligten Gebieten liegen, ist der Anteil an Schüler:innen mit besonderen Problemlagen besonders hoch. Die COVID 19-Pandemie hat die Auswirkungen dieser diversen Ausgangslagen aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Krisensituation noch einmal verstärkt und soziale sowie körperbezogene Ungleichheiten sichtbarer machen lassen.

Zwar hat der Sportunterricht grundsätzlich das Potenzial, Schüler:innen entsprechend ihrer Diversität nachhaltig zu fördern, mit seiner veranschlagten wöchentlich dreistündigen Unterrichtung jedoch kann er – entgegen seines Anspruchs – unter den aktuellen Rahmenbedingungen weder umfassend auf die individuellen Ausgangsbedingungen aller Schüler:innen eingehen, noch kann er aktuell gleichsam alle Schüler:innen in ihrer individuellen körperlichen Entwicklung umfassend fördern. Noch dazu gelingt dies weniger gut, wenn das

Fach selbst unter zunehmend schwierigen Bedingungen unterrichtet wird (z. B. durch Stundenausfall, fachfremdes Personal, mangelhafte räumlich-materielle Ausstattung). Vielmehr birgt das auf Bewegung abzielende Fach für vulnerable Schüler:innen auch Gefahren der Überforderung auf psychophysischer und sozialer Ebene, wenn sich die Anforderungen nicht an ihren spezifischen Voraussetzungen orientieren und die professionelle Gestaltungsmöglichkeit des Sportunterrichts selbst eingeschränkt ist.

In Anbetracht der zunehmenden und auch *unterschiedlichen* Ausgangsbedingungen und Hintergründe der Heranwachsenden kommt der Sportunterricht mit Blick auf seinen ambitionierten Auftrag unter den aktuellen Bedingungen an seine Grenzen.

Auch der Sportunterricht ist von gesellschaftlichen Normen und Machtverhältnissen geprägt. Leistungs- und Körpermaßstäbe können bestehende Ungleichheiten verstärken und führen dazu, dass Schüler:innen je nach Herkunft oder sozialer Lage ungleiche Teilhabe- und Anerkennungschancen haben. Schulpolitik steht daher in der Verantwortung, diskriminierungssensible und diversitätsgerechte Rahmenbedingungen verbindlich zu sichern.

Bereits vorhandene Bemühungen um vermehrte Berücksichtigung von zielgruppenbezogener Diversität in der Sportlehrkräftebildung und der beruflichen Praxis, in der Umsetzung und Weiterbearbeitung inklusiver Konzepte sowie der Ruf nach mehr Binnendifferenzierung im Unterricht reichen an dieser Stelle nicht aus. Aktuelle Forschungen zum Sportunterricht zeigen hierzu einschlägige Problemlagen auf. Evident ist, dass die Herausforderungen, die mit der zunehmenden Diversität und Vulnerabilität in den letzten Jahren einhergehen, nicht nur didaktische Anstrengungen von Lehrkräften und der Lehrkräftebildung, sondern vor allem auch Strukturveränderungen bedürfen. Dies wird im Folgenden weiter konkretisiert.

4 Deprofessionalisierung: Zum Problem der Unterrichtung durch nicht einschlägig qualifiziertes Personal

Ein qualitativ hochwertiger Sportunterricht bedarf mit Blick auf die konstitutiven Besonderheiten des Faches und der hohen Verantwortung für die psychophysische Gesundheit der diversen und vulnerablen Schüler:innenschaft einer professionellen Qualifizierung an Hochschulen. Diese umfasst neben dem Aufbau eines interdisziplinären sportwissenschaftlichen Wissens vor allem eine in Theorie und Praxis vollzogene reflexive Auseinandersetzung mit dem Bildungsauftrag sowie den Akteuren und Settings von Sportunterricht – insbesondere auch im Zuge einer fortschreitenden Diversität und Digitalisierung in modernen Gesellschaften.

In den meisten Bundesländern wird Sport als relevantes Bedarfsfach eingestuft. Der Anteil an fachlich nicht ausreichend qualifizierten bzw. fachfremd unterrichtenden Lehrkräfte wurde bereits 2006 im Rahmen der SPRINT-Studie (DSB, 2006) in der Grundschule auf bis zu 60 % geschätzt. In der Sekundarstufe sind seit vielen Jahren große Unterschiede zuungunsten bildungsfernerer Schulformen vorzufinden (z. B. höherer Unterrichtsausfall). Sportstudierende des Lehramts unterrichten, wie es die aktuelle Studienlage schließen lässt, oftmals unabhängig von ihrer Semesterzahl bereits regelmäßig während früherer Phasen des Studiums teilweise eigenverantwortlich in der Schule. Laut statistischer Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz 2023 (KMK, 2023) ist quasi jede zehnte an allgemeinbildenden Schulen eingestellte Lehrkraft eine Person mit einem Quereinstieg. Die Zahl der Quereinsteiger:innen im Fach Sport dürfte ähnlich hoch sein, ggf. sogar höher mit Blick darauf, dass

sich Sportlehrkräfte aus gesundheitlichen Gründen mitunter frühzeitig aus der Unterrichtung des Faches Sport zurückziehen.

Bezeichnenderweise liegen keine offiziellen deutschlandweiten oder aus der Forschung aktuellen Zahlen über den erteilten Sportunterricht von nicht einschlägig qualifiziertem Personal an den verschiedenen Schulformen vor. Insgesamt zeigen jedoch die wenigen und lokal begrenzt zur Verfügung stehenden Studien ein verheerendes Bild: Die in diesem Fach besondere Verantwortung für das physische und psychosoziale Wohlergehen der Schüler:innen wird in einem erheblichen Umfang Personen übertragen, denen eine profunde fachliche und pädagogisch-didaktische Basis fehlt.

Empirische Befunde deuten zudem darauf hin, dass sich Fachfremde bei der Aufbereitung des Unterrichts mangels wissenschaftlich und didaktisch fundierter Grundlegungen tendenziell an den eigenen lebensgeschichtlich bedeutsamen Erfahrungen im Sport und an individuellen Vorlieben und Kompetenzen orientieren. Dabei dominiert einerseits häufig die Perspektive des motorischen Leistungserwerbs und die Übernahme klassischer Aufbereitungsformen des Vereins- und Wettkampfsports, während der Schulsport laut Lehrplan vielfältigere Sinnperspektiven (z. B. Gesundheitsentwicklung, soziales Miteinander gestalten) und didaktische Zugänge zur Bewegungskultur eröffnen sollte. Andererseits führt fachliche Unsicherheit häufig dazu, auf motorisch anspruchsvolle Unterrichtsziele zu verzichten, um die Sicherheit der Schüler:innen nicht zu gefährden. Damit geht nicht nur eine Verengung des Bildungsauftrags und das Verschenken von Fördermöglichkeiten einher. Fraglich ist auch, ob die im Sportunterricht stets auf dem Prüfstand stehende physische wie auch psychische Unversehrtheit der Schüler:innen nicht gefährdet ist, wenn ohne einschlägige Qualifikation ein derartiges Fach unterrichtet wird. Dabei bedroht die Tatsache, dass Sportunterricht zu einem sehr hohen Anteil nicht einschlägig qualifiziert unterrichtet wird, nicht nur fachliche Standards und die Sicherheit von Heranwachsenden. Sie konterkariert gleichsam die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Qualifizierung staatlichen Ausbildungsphase, die als fachliche und didaktische Basis des Faches gilt.

5 Zustand von Sportstätten: Zum Problem veralteter und maroder Sport- und Bewegungsräume

Die räumlich-materielle Basis des Schulsports bildet die für Sport und Bewegung zur Verfügung stehende Infrastruktur. Dies betrifft im engen Sinne die schulischen Sportstätten wie Sporthallen, Sportaußenanlagen, Schwimmbäder und im weiten Sinne den gesamten Schulraum sowie die Schulwege, die mehr oder weniger bewegungsfördernd gestaltet sein können. Die für den Sportunterricht genutzten Räume und Ausstattungsmerkmale beeinflussen die Qualität des Sportunterrichts und Lernens maßgeblich. Sie können Schüler:innen und Lehrkräfte anregen und motivieren, das Wohlbefinden beeinflussen und Entwicklungspotenziale fördern – oder aber eben bei unzureichender Qualität genau das Gegenteil bewirken. Schulische Sport- und Bewegungsräume fungieren in diesem Sinne als *dritte Erziehungsinstanz* – neben den Lehrkräften und Schüler:innen – und beeinflussen in besonderer Weise den Erfolg bei der Erreichung der Ziele des Sportunterrichts.

Der schlechte bauliche Zustand deutscher Schulsportstätten stellt eine erhebliche Einschränkung des Sportunterrichts und seiner Ziele dar. Teils gravierende Mängel in den sanitären Anlagen, Hallenböden sowie Kunststoffbahnen und -böden der Außenanlagen,

Prallschutzwänden, Klimaanlage und defekte Sportgeräte, fehlende Internetverbindung und digitale Medien sind allgegenwärtig. Zuletzt gaben 59 % der deutschen Kommunen einen gravierenden oder nennenswerten Investitionsrückstand im Sporthallenbestand an. Bei den Hallenbädern gaben 62 % einen Investitionsrückstand an. Aufgrund des baulichen Zustands einzelner Sportstätten fallen flächendeckend Sportangebote aus (Brillon et al., 2025). Der Deutsche Olympische Sportbund schätzte den bundesweiten Sanierungsstau kommunaler Sportstätten bereits 2018 auf mindestens 31 Mrd. EUR (DSB et al., 2018).

Aktuell dürfte der Sanierungsbedarf deutlich angestiegen sein. Angesichts einer angespannten finanziellen Situation sind der Erhalt und Unterhalt der Sportstätten für viele Kommunen kaum noch zu leisten. Eine differenziertere Betrachtung der Sportstättensituation an Schulen ist aufgrund fehlender aktueller Studien nicht möglich. Jedoch zeigte sich bereits vor 20 Jahren, dass der Hauptgrund für den Sportunterrichtsausfall zu wenige geeignete Sportstätten waren und dass ein gravierendes Problem schulischer Sportstätten die mangelnde Eignung zur Unterrichtung von Trendsportarten war (Breuer, 2006).

Letzterer Punkt verweist auf ein qualitatives Defizit schulischer Sportstätten. Diese orientieren sich bis heute überwiegend an den Normen der Sportfachverbände in Sportarten wie Gerätturnen, Leichtathletik, Fußball. Die historisch geprägten Schulsportstätten sind meist nicht für neue Sportarten wie Skateboarding, Le Parkour, Fitnesssport, Tanzen und andere kreative Trends sowie experimentelle Bewegungsformen ausgelegt und verhindern so die Integration neuer und in den Bildungsplänen verankerter Bewegungsformen. Ein zukunftsorientierter Sportunterricht sollte nicht nur eine Investition in die Sanierung und Modernisierung schulischer Sportstätten, sondern auch die Entwicklung innovativer, ästhetisch anspruchsvoller und inklusiver Sport- und Bewegungsräume voraussetzen, die zudem den infrastrukturellen Ansprüchen der Digitalisierung nachkommen. Auf diese Weise lassen sich Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer Bedürfnisse zu Sport- und Bewegungsaktivitäten anregen und die Entwicklungspotenziale des Sportunterrichts zur vollen Entfaltung bringen.

6 Fazit: Notwendige Interventionen und Forderungen

Vor dem Hintergrund der Herausforderungen, die mit einer diversen und vulnerablen Schüler:innenschaft einhergehen, der zunehmenden Deprofessionalisierung der Sportlehrkräfte und des schlechten Zustands der Sportstätten sind politische Konsequenzen und konkrete Maßnahmen zur Qualitätssicherung unumgänglich, um den Bildungswert sowie das förderliche Potenzial von Sportunterricht in Zukunft sicher zu stellen und Heranwachsende an einen bewegungsaktiven und gesunden Lebensstil heranzuführen.

Diversität und Vulnerabilität der Schüler:innenschaft: Angemessene Förderung

Angesichts der zunehmend heterogenen Voraussetzungen und Partizipationsweisen der Kinder und Jugendlichen im Sportunterricht fordert die dvs:

- Angemessene Klassengrößen, in der einer diversen Schüler:innenschaft entsprochen und eine hohe Unterrichtsqualität gesichert werden kann;
- Zusätzlich unterstützende und sportwissenschaftlich qualifizierte Fachkräfte (z. B. Bewegungspädagog:innen) bei einer bestimmten Anzahl vulnerabler Schüler:innen (z. B. aus dem Ganzttag oder kooperierenden Vereinen und Einrichtungen);

- Angebote eines kindzentrierten Sportförderunterrichts für Schüler:innen mit besonderen Unterstützungsbedarfen (v. a. in den Klassen 1–6);
- Zeitweise Auflösung des Klassenverbandes zugunsten von Gruppenzusammensetzungen entlang selbstgewählter Sinnperspektiven des Sports (v. a. in den Klassen 7–10);
- Implementierung und Skalierung des Programms einer „Bewegten Schule“ für tägliche Bewegungsangebote an Grund- und Sekundarschulen über den Sportunterricht hinaus.

Deprofessionalisierung: Qualifizierung und Professionalisierung

Mit Blick auf die stets steigende Zahl fachfremder Unterrichtung bei gleichzeitig anspruchsvollen Lernausgangslagen der Schüler:innenschaft fordert die dvs:

- Sicherung der Qualität der Sportlehrkräftebildung durch Stärkung der universitären Strukturen auch für den Quer- und Seiteneinstieg in den Beruf als Sportlehrkraft (z. B. durch systematische Zusammenarbeit mit den Universitäten). Die Standards der Professionalisierung sind für alle Professionalisierungswege nicht verhandelbar.
- Die konsequente Beforschung dieser alternativen Qualifikationswege mit Blick auf deren Wirksamkeit und Weiterentwicklung.
- Erhöhung der Zahl qualifizierter Sportlehrkräfte sowie kontinuierliche Fortbildungen zu aktuellen Herausforderungen sowohl im analogen als auch digitalen Raum durch die Kooperation mit den Universitäten (z. B. Inklusion, Digitalisierung, Gesundheit, Demokratie).
- Einrichtung von Bewegungs-, Sport-, Ganztags- und/oder Gesundheitskoordinationsstellen in den Kommunen, insbesondere in Gebieten und schulischen Settings mit besonderen Unterstützungsbedarfen (z. B. durch Kapitalisierung von nicht besetzten Stellen bei Lehrkräften).

Marode Sportstätten: Zukunftsfähige Sport- und Bewegungsräume

Um die Bildungspotenziale des Sportunterrichts nutzen zu können, sind funktionsfähige, moderne und bedürfnisorientierte Sport- und Bewegungsräume notwendig. Die dvs fordert hierzu:

- Umfassende Investitionen in die Sanierung, Modernisierung und den Neubau schulischer Sportstätten, öffentlicher Schwimmbäder und Bewegungsräume.
- Förderung innovativer, ästhetisch anspruchsvoller und technologisch fortschrittlicher Sportstätten und deren Ausstattungen sowie Bewegungslandschaften, die alternative Bewegungsangebote und Trendsport fördern sowie zugleich „klassische“ Sportarten ermöglichen.
- Ausbau schulischer Sportstätten und schulrelevanter Bewegungsräume (z. B. offene Schulhöfe, Bäder, Schulwege) im Rahmen einer systematischen kommunalen Sport- und Bewegungsraumentwicklungsplanung, die auch die Schulsportentwicklung beinhaltet.

7 Drittmittelgestützte Förderlinie „Empirische Sportunterrichtsforschung“

Die Ausweisung der Missstände sowie der aktuellen Herausforderungen im Kontext der Sportunterrichtsrealität verdeutlicht nicht zuletzt, dass es einer übergreifend systematischen Erfassung von empirischen Daten und einem zielgerichteten Bildungsmonitoring für die

Schulsportentwicklung bedarf (z. B. über Sportunterrichtsausfall und dessen Gründe, fachfremder Unterrichtung, Zusammensetzung der Schüler:innenschaft, Sportstätten-situation). Die vorliegenden Befunde verweisen zwar klar auf die beschriebenen fachlichen Problemlagen, sind jedoch nicht ausreichend. Erst auf der Grundlage einer umfassenderen Wissensbasis lässt sich Transparenz über den Zustand des fachbezogenen Bildungssystems schaffen, können Ungleichheiten sowie Förderbedarfe erkannt werden und bildungspolitische Entscheidungen für die Qualitätsentwicklung datenbasiert getroffen werden.

Für eine differenzierte Analyse der Situation des Sportunterrichts, an der Interventionsprogramme zielgenau ansetzen müssen, sind darüber hinaus einschlägige Intensivierungen und Förderungen insbesondere interdisziplinär ansetzender sportwissenschaftlicher Forschung erforderlich. Eine drittmittelbasierte und politisch gestützte Förderlinie „Empirische Sportunterrichtsforschung“ entlang der im Folgenden aufgeführten Aspekte wird als dringend notwendig für eine evidenzbasierte Schulsportentwicklung angesehen.

- Studien zum Umfang, Ausmaß und den Bedingungen von Sportunterrichtsausfall, zum Umfang und zur Qualität fachfremder Unterrichtung sowie zur Situation schulischer Sportstätten und schulrelevanter Bewegungsräume (Bildungsmonitoring).
- Studien zur Schwimmfähigkeit der Schüler:innenschaft in der Primarstufe und Sekundarstufe I.
- Studien zur diversitätssensiblen Förderung, zum Status Quo inklusiver Beschulung und zur reflexiven Lernprozessbegleitung der Schüler:innenschaft.
- Studien zur pädagogisch-didaktischen Qualität und innovativen Lehr-Lern-Konzepten von Sportunterricht.
- Studien zur Professionalisierung, Qualifizierung, Aus- und Fortbildung von Sportlehrkräften.
- Studien zu evidenzbasierter Good Practice in relevanten Themengebieten (z. B. Inklusion, Digitalisierung, Mehrperspektivität, Reflektierte Praxis, Gesundheitsförderung, Demokratiebildung) in erster, zweiter und dritter Phase der Lehrkräftebildung.
- Studien zur Wirksamkeit des Sportunterrichts mit Blick auf Kompetenzentwicklungen der Schüler:innen mit Blick auf kurz-, mittel- und langfristige Ergebnisse des Sportunterrichts.
- Studien zu Bewegungsangeboten an der Schule (wie z.B. der Implementierung von Konzepten einer bewegten oder sportfreundlichen Schule) unter Einbezug verschiedener Akteur:innen.

8 Ausblick

Mit dem vorliegenden Papier legt die dvs die Basis für die Kommunikation zwischen wissenschaftlichen, schulischen und politischen Akteuren über die Qualität und Zukunft des Sportunterrichts. Im gemeinsamen Interesse für eine systematische Verbesserung der Rahmenbedingungen und Prozesse sportunterrichtlicher Bildung und für eine fachlich professionelle Bildungsarbeit im Sinne aller teilhabenden Kinder und Jugendlichen sind die skizzierten Probleme und Anforderungen fortan in zielorientierte Kooperationsformen (z. B. runde Tische, Fachvorträge, Forschungsförderung, Transferstrategien, Dissemination) zwischen

allen Fachverantwortlichen zu überführen. Dabei ist sicherzustellen, dass die notwendigen Ressourcen für eine nachhaltige Umsetzung bereitgestellt werden.

Literatur

- Breuer, C. (2006). Die Sportstättensituation. In DSB (Hrsg.), *DSB-SPRINT-Studie* (S. 53–75). Meyer & Meyer.
- Brillon, S., Raffer, C., & von Zahn, F. (2025). Kommunalen Sportstätten: großer Bedeutung und hoher Investitionsbedarf. Deutsches Institut für Urbanistik. <https://difu.de/publikationen/2025/kommunale-sportstaetten-grosse-bedeutung-und-hoher-investitionsbedarf>
- Deutscher Olympischer Sportbund, Deutscher Städtetag, & Deutscher Städte- und Gemeindebund (2018). Bundesweiter Sanierungsbedarf von Sportstätten. Kurzexpertise. https://cdn.dosb.de/user_upload/Sportstaetten-Umwelt/Downloads/Sanierungsbedarf_DOSB-DST-DStGB.pdf
- Deutscher Sportbund (DSB). (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Meyer & Meyer.
- KMK (2023). *Einstellung von Lehrkräften 2022*. https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Dok_236_EvL_2022.pdf

Für die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft

Autor:innen

- Prof. Dr. Erin Gerlach (dvs-Sektion Sportpädagogik; Redaktion)
- Dr.in Barbara Halberschmidt (asp / dvs-Sektion Sportpsychologie)
- Prof.in Dr. Ina Hunger (dvs-Vizepräsidentin, Ressort Bildung; Redaktion)
- Kristina Isermann (dvs-Kommission Leichtathletik)
- Prof. Dr. Stefan König (dvs-Kommission Sportspiele)
- Dr. Sascha Leisterer-Härtig (asp / dvs-Sektion Sportpsychologie)
- Dr.in Julia Lohmann (dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“)
- Prof. Dr. Filip Mess (dvs-Kommission Gesundheit)
- Prof. Dr. Michael Mutz (dvs-Sektion Sportsoziologie)
- Prof.in Dr. Esther Serwe-Pandrick (dvs-Sektion Sportpädagogik; Redaktion)
- Dr.in Helena Sträter (dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“)
- Dr.in Carmen Volk (dvs-Kommission Gesundheit)
- Prof. Dr. Hagen Wäsche (dvs-Kommission „Sport und Raum“; Redaktion)
- Prof. Dr. Alexander Woll (dvs-Kommission Gesundheit)
- Prof. Dr. Christoph Zinner (dvs-Sektion Trainingswissenschaft)